Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 38 — Dienstag, den 15. Februar — 1898

Prozeß Zola in Paris.

Paris, Sonnabend 12. Februar. Auch heute sind mehrere hundert Neugierige auf dem Platze vor dem Justizpalast versammelt. Das Erscheinen Zola's, Picquarts und Esterhazy's giebt zu den gewohnten Kundgebungen Anlaß. Der Gerichtssaal ist wieder überfüllt, das Publikum erscheint sehr erregt. Man bemerkt weniger Advokaten in Amtstracht, als in den früheren Sitzungen, was den strengen Maßregeln zugeschrieben wird, die getroffen worden sind, um Unberechtigte daran zu hindern, die Amtstracht der Advokaten anzulegen. Die Sitzung wird kurz nach 12 Uhr eröffnet. Oberst Picquart wird nochmals aufgerufen und sagt, Zola habe gegen das Kriegsgericht nicht die Anschuldigung erhoben, Esterhazy auf Befehl freigesprochen, sondern seine Entscheidung auf ungenügendes Material hin getroffen zu haben. General Pellieux habe aus Achtung vor der „abgeurtheilten Sache“ geglaubt, die Frage des Bordereau nicht in seine Untersuchung einbeziehen zu sollen, Navary habe, ohne Zweifel unbewußt, denselben Weg eingeschlagen und das Kriegsgericht habe auf unvollständiges oder ungenügendes Material hin sein Urtheil gefällt. So habe z. B. eins der Mitglieder des Gerichts bei Schluß der Sitzung gesagt: „Ich bewundere seinen Muth: ich sehe, daß der wahre Angeklagte hier der Oberst Picquart ist, und verlange, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich über seine Haltung zu äußern.“ Es kommt nun zu heftigen Szenen zwischen Labori und Henry und darauf zwischen Picquart und Henry, welche sich gegenseitig in der heftigsten Weise wegen der geheimen Schriftstücke, die Picquart Leblois gezeigt haben solle, dementiren.

Ueber die Scenen, die zwischen Labori und Henry sowie zwischen Picquart und Henry stattfinden, sind folgende Einzelheiten zu berichten: Der Präsident fragt Picquart: „Wie oft haben Sie Leblois in Ihrem Bureau empfangen?“ Picquart: „Das ist schwer zu sagen, vielleicht fünfzehn Mal.“ Präsident: „Hatten Sie bei einem dieser Besuche Leblois' ein geheimes Schriftstück vor sich, d. h. das Schriftstück, auf dem sich die Worte befinden: „diese Canaille von D.“?“ Picquart: „Durchaus nicht.“ Hierauf wird Oberst Henry aufgerufen; derselbe hält seine früheren Behauptungen aufrecht, daß das Aktenstück auf dem Tische lag und daß der Umschlag, in dem das fragliche Schriftstück sich befand, nach der Seite hin lag, wo Leblois saß. General Gonse, der nun aufgerufen wird, erklärt, das Aktenstück habe sich in Unordnung befunden, als es ihm wieder zugestellt worden sei. Major Lauth erklärt, Leblois habe es übrigens vor dem Kriegsgericht schließlich zugestanden. (Bewegung.) Man könne die Mitglieder des Kriegsgerichts vernehmen, die es bezeugen würden. (Lebhafte Bewegung und Aufmerksamkeit.) Der Präsident fragt Leblois: „Haben Sie das vor dem Kriegsgericht zugestanden?“, worauf Leblois laut und deutlich erwidert: „Nein“ (Sensation.) „Ich habe festen Tones und zwar aus Höflichkeit zu Oberst Henry gesagt, ich wolle ihn nicht dementiren, wenn er aber bei seiner Erklärung beharren sollte, so sei es Sache Picquardt's sich über diesen Punkt auszulassen. Nun haben Sie aber vor dem Kriegsgericht von dem aus dem Umschlage genommenen Schriftstück nicht gesprochen.“ „Verzeihung“, erwidert Henry, „ich versichere, es gesagt zu haben. Es handelt sich nicht darum, hier die Wahrheit zu verdrehen.“ (Bewegung.) Labori fragt: „Befand sich der Rest des Aktenstückes in dem Umschlage?“ Antwort: „Ohne Zweifel.“ Labori: „Dann ist also zwischen Ihren Worten und dem Berichte Navary's ein Widerspruch.“ Henry tritt auf Labori zu und sagt: „Ich werde nicht dulden, Herr Advokat, daß Sie meine Zeugenaussage verdächtigen.“ Picquart protestirt gegen die Worte Henry's und hält in energischster Weise seinen Widerspruch aufrecht. Henry: „Und ich, ich behaupte formell, daß Oberst Picquart gelogen hat.“ (Im Zuhörerraum Rufe: Oh! Oh!) Picquart: „Ich verlange, daß ich mich vor der Jury erklären darf. Sie haben die Anschuldigungen gehört, welche Henry, Lauth, Grivelin gegen mich erheben, die, unterstützt von du Paty de Clam, die Macher einer früheren Affaire waren. Nun wohl, meine Herren, alles das geschieht, weil diese Herren nicht an ihr Werk rühren lassen wollen. Als Oberst Sandherr den Dienst verließ, hatte er, gleichsam als sein Testament, den Herren die Sorge für dieses Aktenstück hinterlassen, das, wie sie sagten, die Ehre des Bureaus sei. (Bewegung.) Nun wohl, meine Herren, ich habe geglaubt, daß es ein Interesse habe, Licht und Gerechtigkeit zu schaffen. Von aller Welt mit Beleidigungen überschüttet und vielleicht von der Gefahr bedroht, nach 25 Jahren treuer Dienste aus der Armee ausgestoßen zu werden, erkläre ich hier: Ich bin das Opfer meines guten Glaubens, meiner korrekten Haltung und meiner Hingabe an die Sache, die ich für gerecht halte.

Als der Advokat Clémenceau eine Frage stellen will zur Aufklärung des Punktes, über den Oberst Henry und Picquart verschiedener Meinung sind, sagt der Präsident, er könne ihm die Erlaubniß dazu nicht geben, da er (Clémenceau) plaidire. Clémenceau erwidert: „Nein, ich plaidire nicht, ich will zur Erkenntniß der Wahrheit verhelfen.“ (Bewegung.) „Wenn Sie nicht wollen, daß ich spreche, nun, so entziehen Sie mir das Wort.“ Präsident: „Nun, ich entziehe es Ihnen!“ (Lärm.) Clémenceau: „Dann werde ich mich setzen.“ Labori ruft: Und ich, ich erhebe mich. Wenn Sie glauben, uns nicht das Wort geben zu sollen, so werde ich die nöthigen Maßregeln treffen, um dem Rechte der Vertheidigung Achtung zu verschaffen. (Sensation.) Schließlich stellt Clémenceau seine Frage, die sich auf ein Datum bezieht, über das man sich schwer einigt. Oberst Henry läßt sich endlich zu der Erklärung herbei, daß das Schriftstück mit den Worten: „Diese Canaille von D.“ niemals in irgend einer Beziehung zu der Dreyfusaffaire gestanden habe. (Bewegung.) Henry setzt auseinander, dieses Schriftstück habe zu einem unwichtigen Aktenstück gehört, das er beauftragt gewesen sei, anzulegen. Was das wirkliche Aktenstück Dreyfus anbetrifft, sagt Henry, so habe er es niemals gesehen. Hierauf beginnt die Vernehmung des Advokaten Demange, des Vertheidigers Dreyfus'.

Advokat Demange erklärt, er habe Ende Oktober erfahren, daß Scheurer-Kestner zu denen gehöre, die an die Unschuld Dreyfus' glaubten. „Ich war infolge dieser Nachricht sehr besorgt. Als Mathieu Dreyfus später den wirklichen Schreiber des Bordereau zu kennen glaubte, dessen Name der derselben Person war, die Scheurer-Kestner in Verdacht hatte, wurde, wie Sie wissen, Esterhazy denunzirt. Ich war von alledem, wie sich begreifen läßt, sehr erregt, denn ich sah die Möglichkeit einer Revision des Dreyfus-Prozesses.“ Demange setzt nun die Gründe, die alle juristischer Natur sind, auseinander, weshalb er sich nicht gleich wegen der Revision an den Justizminister gewendet hat. Er habe der Regierung wissen lassen wollen, was er von der Angelegenheit denke, habe aber bald gesehen, daß die Regierung nicht zu einer Revision hinneige. „Seitdem ist eine neue Thatsache zu meiner Kenntniß gekommen, die derart ist, daß sie die Revision herbeiführen kann.“ Labori fragt den Zeugen: „Warum glauben Sie, daß die Revision möglich sei?“ Demange: „Weil ich nach der Eröffnung, die Salle mir gemacht hatte, die Meinung gewonnen habe, daß das Gesetz verletzt worden ist.“ Albert Clemenceau: „Dann frage ich den Zeugen, ob er sich dabei nicht auf die vertrauliche Mittheilung Salle's stützt, daß diesem nämlich ein Mitglied des Kriegsgerichts gesagt habe, ein geheimes Schriftstück sei dem Gericht mitgetheilt worden?“ Demange: „Aber selbstverständlich!“ (Lebhafte Erregung.) Der Präsident sagt schnell: „Ich werde diese Frage nicht stellen.“ Anhaltende Heiterkeit.)

Advokat Labori richtet nach mehreren anderen Fragen von geringerer Wichtigkeit an Demange die Frage, ob die Nachbildung des vom „Matin“ veröffentlichten Bordereau offenbare Aehnlichkeit hat mit dem Original, was durch General Pellieux in Abrede gestellt wurde. Demange antwortet: „Das ist stark.“ (Bewegung.) Frage: „Wurde das Original dem Kriegsgericht unterbreitet?“ Antwort. „Die Mitglieder des Kriegsgerichts, der Kommissar der Regierung und ich, wir hatten eine Photographie, die, wie ich glaube von Bertillon gemacht war. Nach der Sitzung nahm der Oberst Morel, der den Vorsitz führte, uns Allen die Photographien wieder ab und that sie in einen Umschlag, um sie zu vernichten, wie ich denke. Ich glaube, sie wurden verbrannt.“ Frage: „Ist das Cliché verbrannt worden?“ Antwort: „Ja, das weiß ich nicht.“

Die Verhandlung wird hier unterbrochen, das Publikum unterhält sich äußerst lebhaft über die hervorragend wichtige, von Demange vorgebrachte Thatsache.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung bringt Labori Beweisanträge ein dahin gehend, daß der Gerichtshof Akt davon nehme, daß die Anklagebehörde keine Anträge gegen den Obersten Henry gestellt hat, welcher den Obersten Picquart als Zeugen angesichts der Gerichtsschranken schwer beleidigte, wobei besonders in Betracht zu ziehen sei, daß Picquart sich in Festungshaft befindet. Der Gerichtshof vertagt seinen Beschluß hierüber bis Montag.

Nun erscheint Senator Ranc vor den Schranken. Er sagt: „Für mich steht die bona fides Zola's außer jedem Zweifel. Ich weiß, daß man mich nicht sprechen lassen würde von der Verletzung des Gesetzes und der Rechte der Vertheidigung, die begangen wurde, als man dem Dreyfus-Kriegsgericht ein geheimes Schriftstück mittheilte; aber ich kann sagen, daß, wenn die Verhandlung des zweiten Kriegsgerichts wirklich so parteiisch gewesen ist, Zola berechtigt war, das zu schreiben, was man ihm vorwirft; was er gethan, ist der Akt eines Mannes von großem Herzen und großem Muth.“ — Der Schriftsteller Pierre Gutrad, der der Verhandlung des

---

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Am Sonnabend spät nach Schluß des Comptoirs, begab sich Axel immer nach Z., wo er bis Montag früh blieb, und es waren für Alle wahre Feierstunden, wenn seine hohe Gestalt unter die weinumlaubte Veranda trat. Ilse und Erna liefen ihm jubelnd entgegen, sie hingen sich zärtlich an seinen Arm, Heimchen begrüßte ihn fröhlich und der kleine Willy wollte emporgehoben und geküßt werden. Der Mutter Augen ruhten unendlich liebevoll auf ihren beiden so verschiedenen Söhnen, auf dem jungen, schönen Mann in der Blüthe seiner Jahre, der für sie alle sorgte, auf dem zarten, kranken Kinde, dem er Vater und Bruder zugleich war.

Sie fühlte sich nach dem Gebrauch der warmen Seebäder wohler und machte, auf Axel's Arm gestützt, kleine Spaziergänge bis zu einem Platz, der vom Winde geschützt war, und von dem aus man das Meer bewundern konnte.

Zuweilen ruderte er sie weit hinaus, oder er trug Willy viele Stunden umher. Die Westerholz'sche Villa lag ziemlich einsam, sie sahen fast Niemand von den übrigen Badegästen.

Mit Heimchen verlebten sie aber die schönsten Augenblicke des Tages, wenn sie am Abend allein am Strande dahinschlenderten. Sie sprachen sich dann über alle ihre Sorgen und Freuden aus.

Egon war oft das Thema, das sie beschäftigte, beide Geschwister verhehlten es sich nicht, daß sein Leichtsinn ihnen noch manche trübe Stunde bereiten müsse. Unerwartet kam er viel früher zurück, als sie geglaubt. Eines Morgens trat er, die Hände in den Taschen, in das Contor herein, zu Axels höchster Verwunderung. Als ihn dieser fragte, weshalb er sobald zurückgekommen sei, gab er ausweichende Antworten.

„Du, Axel, gieb mir doch vierzig Mark“, sagte er nachlässig. „Ich habe Kurt von Malwitz angepumpt und muß ihm das Geld zurückschicken.“

Der ältere Bruder schob ihm zwei Goldstücke hin und sagte ihm streng, daß er in Zukunft nichts mehr zu erwarten habe, daß er ihn ernstlich bitte, keine unnützen Ausgaben zu machen, da er sie nicht bezahlen werde.

Egon versprach es ziemlich mürrisch und bedankte sich mißmuthig. Er fuhr auf seinem Rad unaufhörlich zwischen der Stadt und Z. hin und her. Axel fand ihn einige Male in einem öffentlichen Garten mit andern jungen Leuten; sie lärmten und waren in der heitersten Laune, das im Uebermaß genossene Bier war wohl die Ursache davon. Axel beachtete es im Augenblick nicht, um seinen leichtsinnigen Bruder nicht bloßzustellen. Was half es auch, daß er ihm später seine Meinung sagte und ihm Vorwürfe machte, er entzog sich unfreundlich jeder Autorität, indem er die wohlgemeinten Ermahnungen in den Wind schlug. Als er in die neue Schule eintrat, geschah es sehr ungern und mit Widerwillen.

„Du willst doch Seemann werden, Egon“, stellte ihm sein Bruder vor, „Du gelangst so nicht zum Ziel Deiner Wünsche.“

„Das ewige Lernen ist mir schrecklich“, murrte der faule Junge verdrießlich.

„Was willst Du denn, Egon?“ rief Axel in heller Verzweiflung.

„Als Matrose weiß ich genug“, versetzte er kurz. „Ich werde da nicht mehr zu lernen brauchen.“

Er war bei einem Lehrer in Pension, so lange die Mutter in Z. war. Der August hatte wundervolle Tage und es wurde beschlossen, daß die Familie Brenken bis zum ersten September am Strande bleiben sollte.

VI.

In Lebensgefahr.

Alma Westerholz war zurückgekehrt und genoß das Zusammensein mit ihren jungen Freundinnen in vollen Zügen. Mit Egon zankte sie sich oft, obgleich sie ihm wie sein Schatten folgte. Er verleitete sie zu allen möglichen Thorheiten, zeigte ihr das Rauchen und wollte sie durchaus überreden, das Fahren auf seinem Rad zu erlernen, denn er kam fast täglich, nach dem Schluß der Schule, nach Z. hinaus.

„Da kommt Axel!“ rief der kleine Willy erfreut. „Ich sah ihn eben zwischen den Dünen.“

„Es ist heute doch erst Donnerstag“, meinte Erna. „Komm, Ilse, wir wollen ihm entgegenlaufen.“

Alma und Egon lagen bequem ausgestreckt in den Hängematten. Beide rauchten und lachten miteinander.

„Sie werden doch nicht Ihre eben angefangene Cigarette fortwerfen, Alma“, sagte Egon spöttisch, als das junge Mädchen sich hastig erhob und eine Bewegung machte, die diese Frage rechtfertigte.

„Nein“, antwortete sie verlegen.

„Der alte, langweilige Pendant hätte auch fortbleiben können“, rief Egon unwillig, „nun ist es mit der Freude zu Ende.“

„Aber er arbeitet doch so viel und will sich etwas erholen“, warf Alma ein.

„Ich will nur sehen, ob Sie den Muth haben, weiter zu rauchen“, nickte er spöttisch.

Er dampfte selbst tüchtig und blies Axel den Rauch gerade ins Gesicht.

„Guten Abend, Herr Buchhalter“, rief er ihm zu.

Mit Genugthuung sah er, daß Alma einen tiefen Zug aus ihrer Cigarette that.

Die strengen Augen seines Bruders streiften ihn nur flüchtig und ruhten mißbilligend auf der jungen Dame.

„Guten Abend, Fräulein Alma“ sagte er. „Ich wußte nicht, daß Sie Geschmack an diesem männlichen Vergnügen finden.“

Der Trotz stieg ihr zu Kopf, sie warf ihn herausfordernd in den Nacken, der leise Tadel in seinem Ton ärgerte sie.

„Dann werden Sie es von heute an wissen“, rief sie schnippisch.

Esterhazy-Kriegsgerichts beiwohnte, hebt verschiedene Punkte hervor, die er dabei seltsam gefunden habe und die ihn peinlich berührt hätten. So seien Hauptpunkte der Angelegenheit von dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts als bedeutungslos behandelt worden. Der Eindruck sei der gewesen, daß man Verschleierung und kein Licht gewollt habe. Man könne sich daher erklären, daß Zola, indem er diesen Eindruck theilte, ihn in freilich lebhafter Weise, aber doch mit gutem Gewissen, sich zurechtlegen konnte. (Unruhe.)

Hierauf wird der Deputirte Jaurès vernommen. Jaurès spricht von den Schwächen, die die Regierung gezeigt habe, und tadelt es, daß der Prozeß Esterhazy bei geschlossenen Thüren verhandelt worden sei. Dadurch sei man in die Nothwendigkeit versetzt, die Widersprüche der Sachverständigen-Gutachten über das Bordereau in den Jahren 1894 bis 1897 zu verschleiern. Jaurès rügt ferner, daß über die verschleierte Dame, welche geheime Aktenstücke besessen habe, keine Nachforschungen angestellt wurden, beschuldigt den Generalstab, gegen Esterhazy Connivenz gezeigt zu haben, und meint, der Prozeß scheine einzig und allein zu dem Zwecke angestrengt worden zu sein, um die Akte gewisser Militärs zu rechtfertigen. Jaurès spricht sich schließlich mißbilligend darüber aus, das die Minister nicht erschienen, um vor den Geschworenen Licht über die Angelegenheit zu verbreiten. „Weshalb verlangten die Mitglieder der Deputirtenkammer, deren Mehrheit glaubt, das eine Ungesetzlichkeit begangen worden ist, nicht Aufklärung von den früheren Ministern?" Delcassé und Dupuy hätten ihm erklärt, daß General Mercier zu ihnen nur von dem Bordereau gesprochen hätte. Zola hätte Recht gehabt, Protest zu erheben; diejenigen, welche ihn beschimpfen, verfolgten in Zola den Menschen, der dem Generalstab die elende Unverantwortlichkeit nahm, die künftiges Unheil vorbereitete." Die Ausführungen Jaurès werden mit den verschiedenartigsten Rufen aufgenommen.

Paris, 12. Februar. Eine lebhafte Scene entspinnt sich zwischen den Vertheidigern und dem Vorsitzenden, als die ersteren verlangen, der Kriegsminister solle zur Herausgabe des geheimen Aktenbündels veranlaßt werden. Labori sagt: Da General Pellieux hier erklärt hat, die Handschrift Esterhazy's und die des Borderaus glichen sich nicht, so muß, damit die Jury in voller Kenntniß der Sache urtheilen könne, dies Bordereau zur Verhandlung hergeschafft werden; man muß die Handschrift vergleichen können. Clemenceau ruft: Ich konstatire, daß Niemand uns helfen will, die Wahrheit hervortreten zu lassen. Der Vorsitzende entgegnet: Ihre Sache ist es, sie hervortreten zu lassen. [Lärm.] Der Generalanwalt bemerkt: Auf diese Frage habe ich mich in den schriftlich niedergelegten Schlußanträgen bereits geäußert und ich kann mich nur auf die Schlußanträge des Gerichtshofes beziehen. Trotz neuer Bemühungen Labori's hält der Vorsitzende seinen ersten Beschluß aufrecht und weigert sich, die Herbeischaffung des Bordereaus anzuordnen. Labori sagt, er werde neue Beweisanträge stellen, die in aller Form verlangen, daß dieses Vergleichsobjekt der Jury vorgelegt werde. Die Verhandlung wird unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Vorsitzende, der Gerichtshof nehme davon Akt, daß Oberst Henry zu dem Zeugen Oberst Picquart gesagt: Das haben Sie gelogen! Ferner habe der Gerichtshof beschlossen, die Beweisanträge abzulehnen, die auf Herbeischaffung des Bordereaus abzielen; der Gerichtshof erkläre, daß diese Herbeischaffung nicht werde angeordnet werden.

Paris, 12. Februar. Bertillon wird vernommen. Der Vertheidiger Labori richtet an Bertillon die Frage: Haben Sie das Original des Bordereaus mit eigenen Augen gesehen: Antwort: Jawohl. — Frage: Können Sie uns sagen, ob es nicht hat von einem Anderen geschrieben sein können, als von Dreyfus. Antwort: Ich bin vollkommen sicher, daß man nicht wird beweisen können, daß eine andere Person, als der erste Verurtheilte, das Bordereau hat schreiben können. (Langanhaltende Bewegung.) Labori fragt weiter: Können Sie uns das beweisen? Antwort: Mit der Schreibunterlage des ersten Verurtheilten werde ich diesen Beweis führen; lassen Sie mir die in seiner Wohnung bei dem Prozeß im Jahre 1894 beschlagnahmten Beweisstücke zustellen und ich werde meinen Beweis führen. Labori: Das hängt nicht von uns ab. Labori läßt dem Zeugen ein kleines Papierstückchen vorlegen, das, wie es scheint, eine von der Schreibunterlage des Dreyfus abgerissene Ecke ist. Bertillon erklärt: Ich erkenne es wieder, aber warum ist es nicht vollständig. Labori: Sie können es vervollständigen; aber inzwischen: Was können Sie über die Esterhazy-Angelegenheit sagen? Antwort: Oh! Ich bin mit dieser Angelegenheit nicht befaßt gewesen. Ich könnte zu Ihnen nur von der anderen Angelegenheit sprechen. Wenn Sie mir aber die Dokumente geben, die ich verlange, werde ich Ihnen an der Hand meines Systems meine unfehlbare Beweisführung liefern. Dies wird vielleicht ein wenig lange dauern." — „Wie lange?" „Oh, zwei Sitzungen mindestens!" „Was sind denn das für Dokumente, die zu Ihrer Beweisführung nöthig sein würden?" „Diejenigen, die in der Wohnung des Verurtheilten mit Beschlag belegt wurden." „Was waren denn das für Schriftstücke?" „Es waren drei oder vier Briefe, es war darinnen die Rede von einem Jagdgewehr ꝛc." Labori: „Brauchen Sie diese Schriftstücke vom graphologischen Gesichtspunkte aus?" „Ich kann meine Beweisführung, welche ich für die beste halte, nur abgeben, wenn ich das ganze Material habe, sonst überhaupt nicht." (Heiterkeit.) Albert Clémenceau: „Haben Sie sich denn keine Photographien von diesen Dokumenten aufbewahrt?" „Ja, aber ich kann sie nur auf Anweisung des Gerichtshofes beibringen!" Der Vorsitzende: „Der Gerichtshof hat sich hiermit nicht zu befassen!" Bertillon: „Dann wird es nöthig sein, daß ich vom Kriegsminister dazu ermächtigt werde!" Labori: „Ach, dann sind wir sicher, daß wir nichts erreichen!" — Damit schließt die Sitzung.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Die vor dem Justizpalast angesammelte Menge begrüßte die Offiziere beim Verlassen des Gebäudes mit den Rufen: „Es lebe die Republik!" Es kam zu einigen Zusammenstößen, die jedoch keine weitere Bedeutung hatten. Es geht das Gerücht, Oberst Picquart habe dem Oberst Henry seine Zeugen geschickt, weil dieser ihn vor dem Gerichtshofe Lügen gestraft hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

Sonnabend Morgen machte der Kaiser einen Spaziergang, konferirte im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär v. Bülow und fuhr darauf bei dem Prinzen Georg zur Gratulation vor Später hörte der Monarch im kgl. Schlosse die Vorträge des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke. Nachmittags besuchte der Kaiser die Kunsthandlung von Schulte. Am Sonntag wohnten beide Majestäten dem Gottesdienst im Interimsdom bei.

Die einem Berliner Blatte aus Kiel zugegangene Meldung, daß die Fahrt der Yacht „Hohenzollern" nach dem Mittelmeer für die Sommermonate aufgegeben sei, kennzeichnet sich, der „Nordd. Allg. Ztg." zu Folge, schon durch die Wortfassung als unbegründet. Aufgegeben konnte diese Fahrt nicht werden, weil sie überhaupt nicht geplant war. Der Kaiser hat während der heißen Jahreszeit südliche Gewässer noch niemals aufgesucht.

Die diesjährigen Kaisermanöver sollen bekanntlich nicht mehr solchen Umfang annehmen, wie die in den beiden verflossenen Jahren, wo 4 Armeekorps in Aktion traten. In diesem Jahr werden nur 2 Korps gegen einander manövriren: das 7. (Westfalen) und das 10. (Hannover). Beide Korps werden jedoch durch je eine Division (das 7. durch die 7., das 10. durch die 17.) verstärkt werden und erhalten je eine Luftschiffer-Abtheilung zugetheilt. Was die weiteren größeren Truppenübugen anbetrifft, so ist vom Kaiser bestimmt worden, daß beim 1. und 10. Armeekorps behufs Abhaltung besonderer Kavallerieübungen je eine Kavalleriedivision aufgestellt wird. Die beim 10. Korps aufzustellende Kavalleriedivision nimmt später an den vor dem Kaiser abzuhaltende Manövern Theil. Größere Pionierübungen werden bei Thorn, an der Mulde und Elbe zwischen Grimma und Meißen und am Rhein bei Germersheim abgehalten. Die Rückkehr der Fußtruppen in ihre Standorte muß bis zum 30. September erfolgt sein, welcher Tag als der späteste Entlassungstag gilt.

Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Fürsten von Bulgarien, ist an einer Lungenentzündung in Wien erkrankt. Ihr Sohn ist daselbst eingetroffen. Der Zustand der 81 Jahre alten Dame ist nicht ganz unbedenklich.

In Potsdam ist der Chef-Präsident der Ober-Rechnungskammer Wirkl. Geh. Rath von Wolff gestorben.

Das Mitglied des Herrenhauses, Schloßhauptmann und Kammerherr Hugo Graf von Matuschka Freiherr von Greiffenclau ist in Wiesbaden gestorben.

Im Reichstage hat der Abg. Pachnicke einen Antrag eingebracht, der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, dahin zu wirken, einer Häufung von Unfällen auf deutschen Eisenbahnen, wie sie in letzter Zeit vorgekommen ist, wirksam zu begegnen und die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entsprechend, zu erhöhen.

Die Postvorlage mit den Reformen des Staatssekretärs v. Podbielski, über welche z. Z. der Bundesrath Berathungen pflegt, soll dem Reichstage alsbald zugehen und noch in dieser Session zur Verabschiedung gelangen. Im Bundesrathe werden die Vorschläge des Staatssekretärs einem Widerspruche kaum begegnet sein, dagegen wird das Plenum des Reichstags gegen die Beseitigung der Privatpost-Gesellschaften in den größeren Städten voraussichtlich den entschiedensten Widerspruch erheben; jedenfalls wird von denselben die Zahlung einer angemessenen Entschädigung an die Privatgesellschaften Seitens der Reichspost gefordert werden. Wie verlautet, soll die Regierung der Auszahlung einer angemessenen einmaligen Entschädigungssumme auch nicht abgeneigt sein. Die Inhaber von Privatpostanstalten haben an den Bundesrath und den Reichstag eine Eingabe gegen die geplante Ausdehnung des Postregals auf die geschlossenen Briefe in Großstädten gerichtet.

Der „Germania" zufolge haben die Centrumsabgeordneten Szmula, Letocha und Stanke im Abgeordnetenhause eine Interpellation betreffend den Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern in den öffentlichen Provinzen, besonders in der Provinz Schlesien, und die Zulassung von Arbeitern aus Oesterreich eingebracht.

Der Eisenbahnetat wird gegenwärtig in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses berathen. Minister Thielen erklärte, daß die Regierung eine Vereinfachung der Personentarife für erwünscht halte und mit den übrigen deutschen Regierungen Vereinbarungen erstrebe. Eine wesentliche Ermäßigung der Tarifsätze sei nicht berechtigt, es seien ja Ermäßigungen bereits eingetreten. Gleichzeitig sollen die Gepäcktarife reformirt werden. Auf eine Frage nach der Beleuchtung der Züge wurde erklärt, daß jetzt definitiver Beschluß gefaßt sei über die Beleuchtung mit einer Mischung von Acetylengas und Fettgas. Weiter sagte der Minister, es sei das Bestreben der Regierung, thunlichst für die Sonntagsruhe zu sorgen; es sei ihre Absicht, möglichst die freie Zeit der Beamten auf den Sonntag zu verlegen, und sie hoffe, damit wesentliche Besserung zu erreichen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Sonnabend, den 12. Februar.

Das Haus beginnt die zweite Berathung des Kolonial-Etats.

Abg. Prinz v. Arenberg (Ctr.) als Berichterstatter theilt aus den Verhandlungen der Kommission Mehreres mit.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) meint, die Einführung direkter Steuern würde erzieherisch wirken und allmählich die Kosten der Kolonien decken. Redner bespricht die Denkschrift über Ostafrika in günstigem Sinne.

Bei dem Posten: 72 000 Mark als Subvention für die Usambarabahn bemerkt Abg. Richter (freis. Vp), wenn man Gelder für Eisenbahnbau aufwenden wollte, so sollte man es lieber in der Provinz Schantung thun.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen bemerkt, die deutsche Ostafrika-Gesellschaft wolle für die Bahn nichts mehr zahlen. Sölle man dieselbe verfallen lassen oder weiterbauen bis zu einem Punkte, wo die Bahn vielleicht wieder rentabel werden könnte? Uebrigens würden weitere Vorlagen darüber seiner Zeit gemacht werden.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (kons.) erklärt, seine Parteifreunde würden den Posten nur als ein Provisorium bewilligen.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) ist für Bewilligung des Postens.

Abg. Bebel (Soz) hält jede Summe, die man für Afrika ausgebe, für hinausgeworfenes Geld.

Nach längerer Debatte wird der Titel gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten bewilligt.

Es folgt der Etat für Kamerun, der ohne Debatte bewilligt wird, ebenso der für Togo.

Beim Spezialetat für Südwestafrika bemerkt der Landeshauptmann Major Leutwein, es sei nicht richtig, daß in Deutsch-Südwestafrika Wassernoth herrsche. Von einer Holznoth könne auch keine Rede sein. Der Ackerbau sei nicht ergiebig, wohl aber die Viehzucht.

Bei der Forderung von einer Million für die Weiterführung der Bahn- und Telegraphenlinie von Swakopmund nach Windhoek bemerkt

Abg. Dr. Lieber (Ctr.), die Kommission habe sich von der Nothwendigkeit der gemachten Ausgaben überzeugt. Seine Partei behalte sich alles bezüglich der nachträglichen Bewilligung der verausgabten ersten Rate vor bis zum Bericht der Rechnungskommission, schließe sich aber bezüglich der im Etat geforderten Summe dem Kommissionsbeschluß an.

Landeshauptmann Major Leutwein beweist in längerer Rede die Nothwendigkeit des Bahnbaues.

Auf eine Anfrage des Abg. Benoit (freis. Vgg.) bemerkt Unterstaatssekretär Freiherr v. Richthofen, er könne genauere Angaben über das Bahnprojekt nicht machen, da dasselbe noch nicht fertig ausgearbeitet sei.

Major Leutwein schildert sodann Land und Leute in Windhoek und Swakopmund und bemerkt schließlich, man müsse der Kolonie ebenso wie dem heranwachsenden Kinde Zeit lassen sich zu entwickeln, sonst störe man die Entwickelung. (Beifall.)

Abg. Richter (freis. Volksp.) hält trotz der Ausführungen des Vorredners an seiner Ansicht über den Werth der afrikanischen Kolonien fest.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der gesammte Kolonialetat angenommen.

Damit ist der Etat des Auswärtigen Amtes erledigt.

Das Haus vertagt sich alsdann auf Montag 1 Uhr: Erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. Aenderung zur Konkursordnung sowie Etat der Zölle und Verbrauchssteuer.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Sonnabend, den 12. Februar.

Fortsetzung der zweiten Etatsberathung.

Eine im Extraordinarium geforderte Summe von 560 000 Mark zum Schutze der Düne von Helgoland wird nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Konservativen bewilligt.

Beim Titel „Fischereihafen von Geestemünde" bittet Abg. v. Riepenhausen [kons.], künftig auch für die kleinen pommerschen Fischereihäfen etwas zu thun. Beim Titel „zur Uebertragung fiskalischer Brücken und Wege auf Kommunalverbände" betont Abg. Schnaubert [kons.], daß die schlechten Wegeverhältnisse im Osten die Mitschuld an dem Wegzuge der Arbeiterbevölkerung trügen.

Zum Titel „Neubau eines Dienstgebäudes für das Geheime Civilkabinet" beantragen Graf Limburg-Stirum und Genossen eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, bei der Ausführung des Projekts auf eine den Gehaltsverhältnissen des Chefs entsprechende Gestaltung der Dienstwohnung Bedacht zu nehmen. Die Resolution wird damit begründet, daß eine Repräsentationswohnung für einen Beamten, der nur das Gehalt eines Unterstaatssekretärs habe, nur eine Last, aber keine Behaglichkeit biete.

Axel blickte halb belustigt, halb betrübt auf sie nieder. Sie hatte sich verschluckt und hustete heftig.

„Es geht doch nicht ganz gut," meinte er lächelnd. „Ich denke, Sie geben es lieber auf."

„Weiles Ihnen mißfällt?" fragte sie in demselben ungezogenen Ton wie vorhin.

„Weil es unweiblich ist und Ihrem Herrn Vater nicht angenehm sein kann."

„Ich danke sehr, ich brauche keinen Hofmeister, ich bin froh, daß Miß Johnson nicht hier ist," rief sie ärgerlich und wandte sich ab.

„Kommen Sie, Alma," sagte Egon. „Wir wollen uns drücken. Wenn Axel kommt, ist es jedesmal mit der Freude vorbei."

Sie eilten fort; Heimchen trat auf ihn zu und sagte: „Egon behauptet, er habe heute Nachmittag keine Schule, er kam auf seinem Rad hinausgefahren. Leider ist er oft so unwahr, daß man ihm nicht glauben kann."

„Ich weiß es schon lange," erwiderte Axel betrübt. „Warum erlaubt Ihr ihm, Alma so zu beherrschen? Er bringt ihr lauter unnützes Zeug bei; sie ist Euch anvertraut und ihr Vater wird sich wundern, wenn sie verwildert ist, er kann Euch mit Recht Vorwürfe darüber machen."

Er sprach mit ungewöhnlicher Gereiztheit. Frau von Brenken versetzte:

„Sie ist sonst nicht so, lieber Axel. Sie ist im Gegentheil sehr rücksichtsvoll gegen uns alle. Es steckt nur ein arger Widerspruchsgeist in ihrem hübschen Köpfchen und sie ist als einziges Kind recht verwöhnt."

„Nun, Willychen", fragte der junge Mann, sich liebevoll über den Rollstuhl des kleinen Kranken beugend, „werden wir heute spazieren fahren, oder soll ich Dich tragen?"

Der Knabe bat, nach einem hübschen Punkt gefahren zu werden. Die Zwillinge und Heimchen schlossen sich ihnen an, während Grete und die Mutter die ländliche Abendmahlzeit rüsten wollten.

Die beiden Ausreißer waren verschwunden, erst nach einer Weile erblickten sie sie in einem Boot, das ziemlich weit vom Ufer entfernt war. Das Meer hatte in Folge vorhergegangener Stürme eine starke Strömung, das kleine Fahrzeug schaukelte hin und her.

„Ist Egon des Ruderns kundig?" fragte Axel besorgt.

„Er behauptet, es als künftiger Seemann zu verstehen", antwortete Ilse.

„Der Junge ist zu unvernünftig", rief Axel erregt. „Er schaukelt das Boot so unsinnig, daß es Wasser schöpfen wird. He, hallo", rief er hinaus, „höre doch auf, Egon!"

Die beiden jungen Leute hörten es und lachten.

„Nun erst recht", schrie Egon, „wie wird sich der alte Pedant ärgern!"

Alma, die anfänglich lachend mitgeholfen, wurde jetzt ängstlich, als ihr leichtsinniger Gefährte das Boot immer stärker schaukelte.

„Bitte hören Sie lieber auf" bat sie, sich furchtsam anklammernd, „es könnte doch schlecht endigen."

„Unsinn! Ich schwimme wie ein Fisch und rette Sie, wenn es umschlägt", rief Egon keck.

In diesem Augenblick hob eine Welle das leichte Boot von der Seite, es stürzte um, beide fielen in die Fluthen. Es sehen, auf den Landungssteg laufen, den Rock abwerfen und ins Wasser springen, war für Axel das Werk weniger Sekunden.

Egon schwamm bereits dem Ufer zu, er hatte augenscheinlich im ersten Schreck seine Begleiterin ganz vergessen. Voll Angst spähte Axel nach ihr aus. Die Strömung hatte sie schon weit fortgetrieben, er sah sie noch einmal auftauchen, dann entzogen die Wellen sie seinen Blicken.

Lange suchte er sie vergeblich, er schwamm hin und her, das Herz voll Angst und Sorge. Endlich sah er ihr helles Kleid in nicht allzuweiter Entfernung emportauchen. Er umfaßte den schlanken Körper des jungen Mädchens und erreichte nach mühsamen Ringen mit der heftigen Strömung das Ufer.

Sie war bewußtlos, die blonden Haare klebten an den Schläfen, die dunklen Wimpern deckten die fröhlichen, blauen Kinderaugen, es war keine Spur von Farbe auf den Wangen und sonst so frischen Lippen, sie sah wie eine Todte aus.

„Lebt sie, Axel, ist sie todt?" jammerten Ilse und Erna, während Heimchen bleich und thränenlos dabei stand und Willy laut weinte.

Axel war so erschöpft, das er kraftlos mit seiner holden Bürde zusammenbrach. Der Vorfall hatte schnell viele Neugierige herbeigelockt, zum Glück befand ein Arzt sich unter ihnen und er machte die üblichen Wiederbelebungsversuche. Es dauerte lange, bis das fast entflohene, blühende Leben zurückgerufen wurde.

„Du müßtest Dich umkleiden, lieber Axel," sagte Heimchen besorgt, als sie sah, daß ein heftiger Frost ihn schüttelte. „Du warst sehr erhitzt, als Du ins Wasser sprangst, da Du Willy im tiefen Sand geschoben hattest."

Er beachtete ihre Worte nicht, angstvoll blickte er auf Alma nieder, deren Gesicht sich noch immer nicht röthen wollte.

Ein Wagen war herbeigeschafft worden. Egon war fortgeeilt, ihn zu holen. Er war trotz seines Leichtsinns tief erschüttert und kehrte, als er sich seiner jungen Begleiterin erinnerte, sofort um, in der Absicht, sie zu retten. Da sah er sie schon in Axel's Armen, angstvoll wartete er den Ausspruch des Arztes ab, ehe er fortlief und den Wagen holte. Der Schreck Frau von Brenken's war kein geringer, als sie erfuhr, in welcher Gefahr das ihr anvertraute Kind des reichen Kaufmanns sich befunden hatte. Zum ersten Male tadelte sie Egon scharf, obgleich ihr in letzter Zeit wohl die Augen über ihn aufgegangen waren.

Axel hatte von dem Gärtner der Villa trockene Kleider bekommen und fuhr am Abend fort, ohne Alma vorher gesehen zu haben. Sie war sogleich zu Bett gebracht worden und kam mit einer leichten Erkältung davon.

(Fortsetzung folgt.)

Finanzminister Dr. v. Miquel erwidert, das Gehalt des Chefs des Civilkabinets sei doch höher, wie das des Unterstaatssekretärs, auch seien die beiden Stellungen kaum mit einander zu vergleichen, da der Chef des Civilkabinets Chef einer wichtigen, selbstständigen Behörde sei, welche repräsentiren müsse. Der Plan werde noch einmal geprüft werden, aber es sei zweifelhaft, ob man ihn, so wie gewünscht, werde ändern können.

Nach weiterer Debatte wird die Resolution fast einstimmig angenommen.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Forstverwaltung. Beim Titel „Holzeinnahme" verweist Abg. Beumer [natlib.] darauf, daß die Verkäufe im geheimen Submissionswege die kleinen Käufer schädigten, und bemängelt die Ausschließung des Rechtsweges bei Streitigkeiten. Oberlandforstmeister Donner erläutert, daß zum geheimen Verfahren übergegangen sei, weil die Käufer Preisangebote vereinbarten, und daß die Schlichtung der Streitigkeiten durch den Forstrath sich bewähre. Unfreundliche Behandlung der Käufer durch die Beamten liege keinesfalls im Sinne der Forstverwaltung. — Abg. Szmula [Ctr.] bittet, bei Abgabe von Waldstreu liberal zu verfahren.

Beim Titel „Einnahmen aus der Jagd" weist Abg. Rickert [freis. Ver.] auf die geringen Erträge aus derselben hin und empfiehlt Jagdverpachtungen an Private. — Der Oberlandforstmeister legt die Gründe dar, aus denen in den Staatswaldungen die hohe Jagd administrirt, die niedere den Oberförstern verpachtet werde. — Abg. Fischer [kons.] verlangt, daß fremde Hunde im Walde nur an der Leine geführt werden dürften. — Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erläutert, daß bei Privatpächtern, würden sie zugelassen, keine Gewähr für zu starke Vermehrung oder Verminderung des Wildstandes bestehe und weitere forstliche Schädigungen unausbleiblich seien. Die Ausübung der Jagd sei außerdem für die Forstbeamten in körperlicher und geistiger Hinsicht werthvoll und unentbehrlich. — Abg. Rickert [freis. Ver.] erachtet die Stellung der Unterbeamten bei der Jagd für unwürdig. Der Landwirthschaftsminister erwidert, daß auf die Stellung derselben beim bezüglichen Ausgabeposten einzugehen sein werde.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; Vorlage betr. Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse; Interpellation Szmula, betr. Mangel an ländlichen Dienstboten.

Ausland.

Italien Rom, 13. Februar. Der Messe, welche der Papst heute aus Anlaß des bevorstehenden Jahrestages seiner Wahl celebrirte, wohnte eine große Menschenmenge, darunter ungefähr 15 000 Pilger, bei. Auch das diplomatische Corps hatte sich auf der für dasselbe reservirten Tribüne eingefunden. Der Papst, welcher sehr wohl aussah und mit lauter Stimme den Segen ertheilte, wurde bei seinem Erscheinen in der Basilika des Vatikans und beim Verlassen derselben von der Menge begeistert begrüßt.

Spanien. Habana, 13. Februar. In einer Versammlung des radikalen Flügels der Autonomisten wurde beschlossen, Verhandlungen mit den Aufständischen zu eröffnen, da man glaubt, daß der Aufstand nicht mit Waffengewalt unterdrückt werden könne.

Portugal, Lissabon, 13. Februar. In der Deputirtenkammer fand eine Verhandlung über den Plan eines Concordats mit den auswärtigen Gläubigern statt. Ein Abgeordneter der Opposition beschuldigte die Regierung und die Majorität der Verletzung der nationalen Würde. Es entstand Tumult. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach Wiedereröffnung derselben fanden Auseinandersetzungen statt, wodurch sich der Zwischenfall erledigte.

Norwegen. Christiania, 13. Februar. Im gestrigen Staatsrath gab das ganze Kabinet seine Entlassung. Der Präsident des Storthing, Steen, hat die Bildung des neuen Kabinets übernommen.

China Peking, 13. Februar. Die chinesische Regierung hat an Frankreich die Entschädigung von 100 000 Franks gezahlt, welche für die Familie des französischen Ingenieurs gefordert wurde, welcher in Tonking von chinesischen Briganten gefangen genommen war. — England verhandelt wegen der Oeffnung Yüan-Tschud's in Hunnan als Vertragshafen sowie wegen der Schifffahrt auf den Binnengewässern.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee Westpr.,** 13. Februar. In der letzten Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde der Etat für 1896|99 auf 48 750 Mk. gegen 43 000 Mk. im Vorjahre festgesetzt. Zur Deckung der Ausgaben müssen 280 Prozent Zuschläge zur Einkommen- und 215 Prozent zu den Realsteuern erhoben werden gegen 250 bezw. 200 Prozent im Vorjahre. — Unser langjähriger Wunsch, Vormittags gegen 9 Uhr eine Eisenbahn-Verbindung nach Thorn zu erhalten, wird mit Eintritt des Sommerfahrplans endlich erfüllt, da ein neuer Personenzug von Allenstein nach Thorn eingelegt wird, der 9,37 Uhr Vormittag in Thorn eintrifft.

— **Briesen,** 13. Februar. Auf der Domäne Sittno bei Briesen wurden bei der am 9. und 10. d. Mts. abgehaltenen Fasanenjagd am ersten Tage 73 und am zweiten Tage 41 Fasanenhähne geschossen.

— **Schwetz,** 13. Februar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der städtische Haushaltsetat für 1898/99 in Höhe von 159,000 Mark von der Versammlung genehmigt.

— **Aus Ostpreußen,** 13. Februar. Im Königsberger Pionierbattallion hat bereits die Rekrutenvorstellung stattgefunden. Wie verlautet, ist das Bataillon bestimmt, zur Vertilgung der Nonnenraupe in die Rominter Haide auszurücken. Das Bataillon soll acht Wochen dort verbleiben und in der Gegend von Theerbude, Szittkehmen etc. Quartier beziehen.

Lokales.

Thorn, 14 Februar 1898

k [Kämmerei-Haupt-Haushaltsplan pro 1898|99.] Bevor noch die Stadtverordneten die Nebenhaushaltspläne für das nächste Verwaltungsjahr berathen haben, hat der Magistrat bereits den Haupt-Haushaltplan der Kämmereikasse pro 1898|99 entworfen. Derselbe liegt in dieser Woche in der Kalkulatur zur Einsicht aus und theilen wir daraus folgendes mit. Der Entwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit 843200 Mark ab gegen 809750 Mark pro 1897|98. Die Mehrausgaben beziffern sich auf 75188 Mark. Es stehen ihnen aber Minderausgaben von 41738 Mark gegenüber, so daß das eigentliche Mehr der Ausgaben 33450 Mark beträgt. Bezüglich der Einnahmen ergeben sich in den verschiedenen Titeln zusammen 27980 Mark gegen das jetzige Verwaltungsjahr weniger. Diesen Mindereinnahmen stehen Mehreinnahmen von 61430 Mark gegenüber, wovon allerdings 51250 Mk. mehr als Gemeindesteuern durch Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und den Realsteuern aufgebracht werden sollen. Die erheblichsten Steigerungen bei den Ausgaben erfolgen bei den Kreislasten um 30000 Mark [von 90000 Mark auf 120000 Mark], beim Zuschuß zur Stadtschulenkasse um 32629 Mark [von 141218 Mark auf 173848 Mark], beim Wasserzins für die Kämmereigrundstücke um 700 Mark und für die Straßenbeleuchtung um 400 Mark. Minderausgaben entstehen durch geringere Zuschüsse beim städtischen Krankenhause um 1200 Mark [statt 11300 Mark nur 10100 Mark] und beim Siechenhause um 570 Mark [statt 8650 Mark nur 8080 Mark], dann aber vor Allem dadurch, daß die Position „Entschädigung an die Kanalisationskasse für Abführung der Regen- und Schmutzwässer von den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt" um 22220 Mk. herabgesetzt werden konnte. Sie soll künftig 19000 Mark betragen gegen 412200 Mark bisher. Unter den Mindereinnahmen befinden sich 10000 Mark beim Ueberschuß der Gasanstalt und 1509 Mark bei demselben von der Ziegelei. Von letzterer wird nur noch auf einen Ueberschuß von 1 300 Mark gerechnet, von der Gasanstalt auf einen von 50 000 Mark statt 60 000 Mark. Als Mehreinnahmen gegen das Vorjahr sind zu erwähnen 3 300 Mark größerer Ueberschuß aus der Forst-Verwaltung [statt 35 000 Mk. = 38 300 Mk.), 1081 Mk. Zinsen von neuen zu 4 pCt. ausgeliehenen Kapitalien, 1565 vom Marktstandsgeld (8225 Mk. statt 6660 Mk.) 870 Mk. vom Ufergeld (6510 Mk. statt 5640 Mk.) 600 Mk. bei den Polizeistrafen (3600 Mk. statt 3000 Mk.) und 500 Mk. Miethe vom Aufstellen von Schaubuden auf dem neuen Platze. Wir gehen jetzt die einzelnen Titel der Einnahme und Ausgabe durch. Bei der Einnahme sind 10 000 Mark Bestand eingetragen statt 17 000 Mk. in diesem Verwaltungsjahre. Titel I. weist als Ueberschuß der Forst-Verwaltung 36 000 Mk. von der Hauptverwaltung und 2300 Mk. von der kleinen Verwaltung (vorstädtisches Wäldchen) nach. Die Miethen und Pachtgefälle betragen zusammen 57 409 Mark gegen 53 595 Mk. pro 1897|98. Titel II. „Einnahme an Zinsen" enthält zusammen 84 795 Mk. Titel III. aus „nutzbaren Rechten" führt 49 561 Mk. an gegen 46 535 Mk. Hierin sind enthalten die Pacht für die Chausseegeldhebestellen 1. Bromberger Chaussee 3475 Mk., 2. Kulmer Chaussee 4725 Mk. (+ 59 Mk.) 3. Graudenzer Chaussee 2680 Mk., 4. Leibitscher Chaussee 14 563 Mk., zusammen 25443 Mk., ferner die Pacht fürs Marktstandsgeld mit 8225 Mk. und fürs Ufer- und Pfahlgeld mit 6510 Mk. Titel IV. „aus dem Gewerbebetriebe" weist die Ueberschüsse der Gasanstalt mit 50 000 Mk. und der Ziegelei mit 1300 Mk., zusammen 51 300 Mk. nach. Im Titel V. „Gemeindesteuern" sind in bisheriger Höhe geblieben: Gemeindesteuern von Militärpersonen 5000 Mk., Beiträge für die Straßenreinigung 7000 Mk., ferner die indirekten Steuern nämlich: Bier- und Brausteuern 20 000 Mk., Hundesteuer 3000 Mk. aus den Ueberschüssen des Trottoirfonds 1500 Mk., Lustbarkeitssteuern 3000 Mk., Wanderlagersteuer 80 Mk. und Gebühren für Baukonsense 1700 Mk. An Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer und zu den Realsteuern sollen zur Erhebung gelangen 455 190 Mk. stattt 403 940 Mk. Mit diesen Zuschlägen beträgt die Gesammtsumme aller Gemeindesteuern 496 997 Mk. gegen 445 747 im Vorjahre. Tit. VI. Einnahmen aus Zuwendungen zu Zwecken der Armenpflege schließt mit 1532 Mk. ab, Tit. VII. „Rückvergütungen und Erstattungen mit 90 154 Mk. und Tit. VIII. „sonstige Einnahmen" mit 1449 Mk. — Bei den Ausgaben enthält Tit. I „Allgemeine Verwaltungskosten": 1) Gehälter der Beamten der Communal-Verwaltung 79 777 Mark, 2) Gehälter der Beamten der Polizei-Verwaltung 41 110 Mark, 3) für Nebenämter 5144 Mark, 4) Pensionen und Unterstützungen 14 536 Mark, 5) Wittwen- und Waisengelder 3981 Mark, 6) sächliche Ausgaben zum Geschäftsbetriebe des Magistrats 15 104 Mark. Tit. II „Kreislasten" führt 120000 Mark, Tit. III „Abgaben und Lasten vom Grundbesitz" 3003 Mark auf. Tit. IV „Unterhaltung der Kämmerei-Gebäude, öffentlichen Plätze, Kanäle, Straßen pp." ermäßigt sich von 120 955 Mark auf 93 135 Mark in Folge der bereits erwähnten kleineren Vergütung an die Kanalisationskasse. Dieser Titel enthält auch 34 000 Mark zu Reparatur der vier städtischen Chausseen, sowie 15 000 Mark für Wasser zu Straßenbesprengungen. Im Tit. V „Zu außerordentlichen Bauten" sind wie bisher 15 000 Mark angesetzt. Tit. VI „Zu polizeilichen Zwecken" schließt mit 65 705 Mark ab und enthält zur Straßenbeleuchtung 23 000 Mark, für Abfuhr des Kehrichts 9240 Mark und für Wasser zu Feuerlöschzwecken 10000 Mk. Tit. VII „Ausgaben für die Armenpflege" mit 65 853 Mark wirft 26 000 zu laufenden und außerordentlichen Unterstützungen an Ortsarme aus, ferner 10 100 Mark Zuschuß zum Krankenhaus, 8080 Mark zum Siechenhaus und 9910 Mark zum Kinderheim. Der Tit. VIII „Für Kultus und Unterricht, Wissenschaft und Gewerbe" mit 196 577 Mark wird zum größten Theile durch den Zuschuß zur Stadtschulenkasse mit 173 848 Mark gefüllt. 21 410 Mark hierzu werden als Abzahlung auf die Bauschulden bei Tit. VII der Einnahmen zurückerstattet. Tit. IX verlangt zur Verzinsung der Stadtschulden 39 423 Mark, Titel X zur Tilgung derselben 69 123 Mark und Titel XI als sonstige Ausgaben 15 724 Mark. Unter letzteren befindet sich auch der Zuschuß zur Verwaltung des Artusstiftes in der Höhe von 7380 Mark gegen 9450 Mark im Vorjahre. Demnach ermäßigt sich der Zuschuß zum Artusstift vom 1. April ab um 2070 Mark. Es ist dies eine Folge des höheren Pachertrages aus der Restauration im Artushofe.

— [Der Chef unseres Ulanen-Regiments von Schmidt] und älteste preußische Prinz, Prinz Georg, vollendete am Sonnabend sein 72. Lebensjahr. Der Tag wurde von dem hiesigen Ulanen-Regiment, wie alljährlich, festlich begangen.

+ [Personalien bei der Post.] Zum Ober-Postassistenten ist ernannt: der Postassistent Voigs in Culm, zum Ober Telegraphen-Assistenten der Telegraphen-Assistent Radecke in Thorn. Angestellt sind: der Postpraktikant Hakenbeck aus Halle als Postsekretär in Strasburg, der Post-Assistent Weidemann aus Biesellen in Christburg. Versetzt sind: die Postassistenten Gardey von Christburg nach Rosenberg, Maschke von Jablonowo nach Thorn, Radzinski von Elbing nach Marienwerder.

+ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: Die Stationsassistenten Heinz in Inowrazlaw als Stationsverwalter nach Ottlotschin, Kreuz in Thorn als Stationsverwalter nach Argenau, der Stationsverwalter Schwending in Argenau als Stationsassistent nach Thorn. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging am letzten Freitag der Stationsassistent Glawe in Thorn (Hauptbahnhof.)

V [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Besitzer August Behnke in Guttau ist vom Landrath als Schul-Vorsteher für die dortige Schule und der Besitzer Gustav Raguse I in Schwarzbruch als Schulvorsteher für den Schulverband Schwarzbruch-Ziegelwiese bestätigt worden.

, [Der Kriegerverein] hielt am gestrigen Sonntag, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, die Monatsversammlung im Vereinslokal bei Nicolai ab. Der Vorsitzende, Hauptmann a. D. Maerker, eröffnet die Versammlung mit dem üblichen Kaiserhoch und giebt den Kameraden Kenntniß von dem Ableben der Mitglieder Miesler, Bromberger und Droese, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wird. — Sodann wird dem vorjährigen Schriftführer das Wort zur Verlesung des Jahresberichts ertheilt. — Als weiterer Punkt steht auf der Tagesordnung der Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Entlastung des Kassenführers. Die Versammlung nimmt von diesem Bericht Kenntniß und ertheilt dem Kassenführer auf Vorschlag der Rechnungsprüfer die Entlastung. Ferner ist ein stellvertretender Kassenführer zu wählen; der Vorstand schlägt dazu den Kameraden Zindel vor; da sich in der Versammlung kein Widerspruch erhebt, wird derselbe gewählt; er nimmt die Wahl an. — Ein Antrag auf Erhöhung der Vergütung für die Schützen bei Begräbnissen wird für die März-Versammlung zurückgestellt. Nachdem noch einige minder wichtige Angelegenheiten berathen worden, schließt der Vorsitzende gegen 1 Uhr die Versammlung. Die nächste Versammlung findet am 12. März statt.

+ [Thierschutzverein.] Das provisorische Comitee zur Gründung eines Thierschutzvereins für Thorn und Umgegend wird, nachdem die Vorarbeiten beendigt sind, in nächster Zeit eine Versammlung zur endgültigen Bildung des Vereins einberufen.

+ [Gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern.] Von den Ministern des Kultus, des Innern und für Handel und Gewerbe ist für den Umfang des ganzen preußischen Staates angeordnet worden, Erhebungen über die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern zu veranstalten.

II [Prüfungs-Commission.] Für die diesjährigen Prüfungen von Mittelschullehrern und Rectoren in Danzig ist die Commission aus folgenden Herren zusammengesetzt worden: Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer-Danzig Vorsitzender, Regierungs- und Schulräthe Triebel in Marienwerder und Dr. Rohrer in Danzig, Seminardirektor Schulrath Schröter in Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer Lüke in Konitz und Kreisschulinspektor Engel in Riesenburg.

+ [Ansiedlungs-Commission.] Nach der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedlungs-Commission für Posen und Westpreußen sind von der letzteren im Jahre 1897 acht Rittergüter, vier aus zusammengelegten Grundstücken bestehende größere, keine selbstständigen Gutsbezirke bildende Besitzungen und sieben Bauerngrundstücke erworben worden, und zwar drei Rittergüter und zwei Besitzungen im Zwangsversteigerungsverfahren, die übrigen Güter und Bauernwirthschaften im Wege des freihändigen Ankaufs. Von dem Gesammtflächeninhalte der erworbenen Besitzungen entfallen 1565 Hektar auf den Regierungsbezirk Marienwerder, 1054 Hectar auf Posen, 2345 Hectar auf Bromberg. Zusammen wurden 4965 Hectar zum Preise von 3,8 Millionen angekauft. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt daher der Gesammterwerb der Ansiedlungs-Commission am Schlusse des Jahres 1897: 97689 Hectar zum Preise von 59,9 Mill. und zwar aus deutscher Hand 24970 Hectar zum Preise von 10,6 Millionen und aus polnischer Hand 72719 Hectar zum Preise von 49,3 Millionen. Es sind im Jahre 1897 besonders gute und werthvolle Güter angekauft. Die Anzahl der Anfragen Ansiedlungslustiger hat sich von rund 888 im Durchschnitt der letzten Jahre auf 1180 im Jahre 1897, d. h. um rund 33 Prozent gesteigert. Bis zum 31. Dezember 1897 waren 41 004 Hectar mit einem Werthe von 26,6 Millionen an 2342 Ansiedler vergeben. Von den Ansiedlern stammen 999 oder 62,6 Prozent aus den Provinzen Posen und Westpreußen und 1343 oder 57,4 Prozent aus anderen Landestheilen einschließlich der deutschen Rückwanderer aus Rußland. Die Besiedlungsleistung des Jahres 1897 hat die Organisation von 11 Landgemeindedörfern mit dem nöthigen Apparat von Kirchen-, Schul- und Gemeindeeinrichtungen erheischt.

≈ [Schulferien im Jahre 1898.] Die Ferien der höheren Lehranstalten, Schullehrer-Seminare und staatlichen Präparanden-Anstalten der Provinz Westpreußen sind von dem Provinzial-Schul Collegium für das Jahr 1898 wie folgt festgesetzt worden: a) Ostern: Schulschluß 2. April, Wiederbeginn 19. April; b) Pfingsten: Schulschluß 27. Mai, Wiederbeginn 2. Juni; c) Sommerferien: Schulschluß 2. Juli, Wiederbeginn 2. August; d) Michaelisferien: Schulschluß 1. Oktober, Wiederbeginn 18. Oktober; e) Weihnachten: Schulschluß 21. Dezember, Wiederbeginn 5. Januar 1899.

M [Militär-Vergnügen.] Am Sonnabend Abend hielt das Unteroffizier-Corps des Pionier-Bataillons Nr. 2 in den Räumen des Viktoriagartens sein diesjähriges 2. Winter-Vergnügen, bestehend in Konzert, Theater, Vorträgen und Tanz ab. Zu gleicher Zeit hielt auch der Unteroffizier-Verein des 1. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz im Wiener Cafe sein diesjähriges Winterfest ab, welches gleichfalls aus theatralischen Aufführungen und nachfolgendem Tanze bestand.

Litterarisches.

Wenn je die Blicke der gesammten gebildeten Welt sich in einmüthiger Anerkennung einer einzelnen Persönlichkeit zugewendet haben, so ist das bei Emile Zola der Fall gewesen, als er sich mit seinem mannesmuthigen Schreiben über die unselige, für die ganze Entwickelung Frankreichs so verhängnißvoll gewordene Dreyfus-Angelegenheit an den Leiter der öffentlichen Angelegenheit seines Vaterlandes wandte. Allerdings muß aus dem Begriffe der gebildeten Welt bei diesem Anlasse der größere Theil der Landes- und Stammesangehörigen des Dichters ausgeschieden werden, was indeß wenig verschlägt angesichts der einhelligen Kundgebungen, die sich für den muthigen Mann aus allen Kulturländern erhoben haben. Selten ist so wie gegenwärtig in Zola das Idealbild des rechtschaffenen und überzeugungstreuen Mannes verwirklicht worden, wie der altrömische Dichter es entwirft: „Ihn schreckt nicht die Wuth des verblendeten Volkshaufens, nicht der drohende Blick des Tyrannen, nicht Sturmgeheul und Wettergraus; wenn der hohe Himmelsdom einstürzen sollte, würden die Trümmer einen treffen, der von Furcht nichts weiß." Nachdem Zola soeben seinen neuesten sensationellen Roman: „Paris," den Schlußstein der Triologie „Lourdes — Rom — Paris", beendet, wird er sich der freimüthig gestellten Aufgabe in der gewohnten Weise unterziehen. Eine deutsche Ausgabe von „Paris" begann soeben in „Aus fremden Zungen" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zu erscheinen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Februar. Die Comitees des Seinedepartements zu Gunsten eines Plebiszits (Volksabstimmung) hielten heute Nachmittag eine Versammlung ab. Beim Verlassen des Versammlungslokals wurden von den Theilnehmern an der Versammlung die Rufe: „Vive l'armée", „Vive la France" und „Vive l'empereur" (!) ausgestoßen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, ohne daß es zu einem ernsten Zwischenfall kam.

Paris, 12. Februar, Abends. Ein Pöbelhaufen überfiel nach dem Schlusse des Prozesses Zola auf dem Quai d' orfèvres einen Wagen, in welchem man die Gattin Zola's vermuthete. Die Excedenten rüttelten an dem Wagen und versuchten die Pferde auszuspannen. Die Polizei schritt ein und befreite die Dame. Es war die Frau des Polizeipräfekten (!!) — (Vergl. den ausführlichen Prozeßbericht an leitender Stelle.)

Paris, 12 Februar. Deputirtenkammer. Ernest Roche, Beauregard und Castelin erklären, daß sie über die Zwischenfälle in der Zola-Sache interpelliren wollen. Der Kriegsminister Billot bemerkt wörtlich: „Dreyfus ist gerecht und regelrecht verurtheilt; er ist ein Verräther und ist schuldig. Wenn man angesichts wahnbethörter Leidenschaften zur Forderung der Revision des Prozesses gelangen sollte, müßte man sich einen anderen Kriegsminister suchen." Die Erklärung wurde von der Kammer mit einer Beifallssalve aufgenommen. Conseilpäsident Méline verlangt die Vertagung der Berathung bis nach dem Prozesse Zola. Ernest Roche, welcher eine Entgegnung vorbringt, wird zur Ordnung gerufen. Die Vertagung bis nach dem Prozesse Zola wird mit 478 gegen 72 Stimmen beschlossen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. Februar um 12 Uhr Mittags + 1,56 Meter. Lufttemperatur: Morgends 7 Uhr — 2 Grad Cls. Wind: S. Wetter: trübe. — Viel neues Eis auf der ganzen Strombreite.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 15. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschläge, frostig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 18 Minuten, Untergang 5 Uhr 11 Min.
Mond-Aufg. 3 Uhr 33 Min. bei Nacht, Unterg. 10 Uhr 29 Min. bei Tag.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 2.	12. 2.		14. 2.	12. 2.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. $3\frac{1}{2}$%	100,60	100,50
Russ. Banknoten.	216,60	216 65	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,15	Poln. Pfdbr. $4\frac{1}{2}$%	100,70	—,—
Oesterreich. Bankn.	169.95	170,05	Türk. 1% Anleihe C	26 60	26 60
Preuß. Consols 3 pr.	98,10	98 10	Ital. Rente 4%	94.50	94,25
Preuß. Consols $3\frac{1}{2}$ pr.	104 —	03,90	Rum. R. v. 1894 4%	94 40	94,25
Preuß. Consols 4 pr.	103 90	103,90	Disc. Comm. Antheile	202,50	202 50
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,50	97,40	Harp. Bergw.-Act.	175,--	177,30
Dtsch. Reichsanl $3\frac{1}{2}$%	104,—	103,90	Thor. Stadtanl. $3\frac{1}{2}$%	100 20	100,20
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	—,—	93,10	Weizen: loco in		
„ „ $3\frac{1}{2}$% „	100,60	100,60	New-York	—,—	104,—
			Spiritus 70er loco.	42,--	42,50

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um $2\frac{1}{2}$% erhöht.

[**Moral insanity**], wem war nicht dieses Wort auf die Lippen getreten, als vor Jahren die Schreckenskunde Wien durcheilte, daß ein bekannter, fruchtbarer Künstler, vielen persönlich genau bekannt, auf einen Freund einen Mordversuch unternommen hatte? Moralisch irre, ja das mußte er sein, wie wäre er sonst zu dem Furchtbaren, Unfaßbaren gekommen. Der Fall und die Personen waren interessant genug, eingehend behandelt zu werden, und nachdem sich längst der schmucklose Grabhügel über dem Verbrecher auf dem Anstaltsfriedhof zu Stein an der Donau geschlossen hat, findet sich ein bedeutender, mit den Verhältnissen wohl vertrauter Dichter, um uns die Geschichte des Verbrechers und des Verbrechens zu erzählen. Balduin Groller hat in seinem „Schuldig?", das den 34. Band von „Kürschners Bücherschatz" (Berlin, Hermann Hillger Verlag) bildet, das psychologische Problem in einer Weise behandelt, daß ihm kein Leser seine rege gespannte Theilnahme versagen kann. Wir müssen es dem Herausgeber von „Kürschners Bücherschatz" danken, daß er gerade dies hochinteressante Werk Grollers, illustrirt von dem bekannten Wiener Künstler Ranzenberger, in seine Sammlung aufnahm, und empfehlen die Lektüre angelegentlichst. Der schmucke Band ist zum Preise von 20 Pfg. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Sonnabend Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod meine inniggeliebte Frau, meine gute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schönberg

geb. **Bartke**

im Alter von 33 Jahren.

Dieses zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an.

Thorn, den 14. Februar 1898.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Konduktstraße 42, aus statt.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an

Thorn, den 14. Februar 1898

H. Wilke, Kapellmeister u. Frau. 1598

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, den 16. Februar 1898,

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

26 von voriger Sitzung Betr. den Haushaltsplan der Testament- und Almosenhaltung für 1. 4. 1898|1901.
92 Betr. desgl. der Uferverwaltung für 1. April 1898|99.
93 Betr. desgl. des Krankenhauses für 1. April 1898|99.
94 Betr. desgl. der Verwaltung des Artusstifts für 1. April 1898|99.
95 Betr. desgl. der Gasanstalt für 1. April 1898|99.
96 Betr. desgl. des Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus) für 1. April 1898|99.
97 Betr. desgl. des Schlachthauses für 1. April 1898|99.
98 Betr. die Erhöhung der Stellenzulage für den Rector der Bürgermädchenschule.
99 Betr. die Festsetzung des Dienstalters der Lehrerin Kühnast.
100 Betr. die Abänderung des § 8 des Einquartierungs-Regulativs vom 26. Februar 1896.
101 Betr. den Haushaltsplan der Ziegelei für 1. April 1898|99.
102 Betr. desgl. des St. Jakobs-Hospitals für 1. April 1898|1901.
103 Betr. desgl. des Bürger-Hospitals für 1. April 1898|1901.
104 Betr. desgl. des Katharinen-(Elenden-) Hospital für 1. April 1898|1901.
105 Betr. desgl. des St. Georgen-Hospitals für 1. April 1898|1901.
106 Betr. der Stadtschulenkasse für 1. April 1898|99.
107 Betr. desgl. der Wasserleitung und Kanalisation für 1898|99.
108 Betr. Gesuch der hiesigen Gemeindebeamten auch ihnen, wie den Lehrern an den gehobenen Schulen Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren.
109 Betr. die Nachbewilligung von 1400 M. zu Tit. I Pos. 3 des Ziegelei-Etats.
110 Betr. die Gewährung einer Beihilfe an den Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger in Prag.
111 Betr. die Lieferung der Lehr- u. Lernmittel für die städt. Schulen.

Thorn, den 12. Februar 1898.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke. 1613

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Stanislawowo-Sluzewo,** Kreis Thorn — Band I — Blatt 13 — auf den Namen

1) des Grafen **Stephan v. Wodzinski,**
2) des Grafen **Leo v Wodzinski,**
3) der Comtesse **Therese v. Wodzinski,**
4) des Grafen **Franz v Wodzinski,**

eingetragene, in Stanislawowo-Sluzewo belegene Grundstück [3 Wohnhäuser mit Hofraum, Pferde- und Viehstall Wagenremise, Stall und Scheune und 727,10 50 ha Land] (z. T. Holzung) soll auf Antrag des Grafen **Stephan v. Wodzinski** zu Stanislawowo-Sluzewo zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

15. April 1898,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 337,56 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 727,10 50 Hektar zur Grundsteuer, mit 534 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1607

Thorn, den 9. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Für Selbstkäufer.

steht in **Allenstein** ein

Haus mit gross. Garten

im belebtesten und geschäftlich besten Stadttheil an 3 Straßen angrenzend, umzugshalber zum Verkauf.

Desgleichen ein **Haus nebst Garten** an ersteres Grundstück anstoßend. Zu erfragen unter **O. Nr. 1601** in der Exped. d. Ztg.

Die **Reinigung der Schornsteinröhren** im Bezirk der unterzeichneten Inspektion soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit bezüglicher Aufschrift versehen, sind bis zum **26. Februar d. Js., Vormittags 12 Uhr** einzureichen.

Die Ausschreibungsunterlagen können im diesseitigen Geschäftsgebäude eingesehen, auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,5 Mark von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 20 Tage.

Graudenz, den 11. Februar 1898.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 17. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr

werde ich bei dem Bäckermeister **Schmatolla in Mocker** Mauerstr. 12

2 Brotwagen, 1 Arbeitspferd, 1 Paar Sielgeschirre, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 2 eiserne Bettgestelle, 70 Brotschüsseln, 1 Repositorium, mehr. Centner Mehl, 1 Schwein u. A. m.

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 14. Februar 1898.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Der Verkauf des Nachlasses der Frau Rentmeister B. Jastrow

findet am

Dienstag und Freitag

von 9—12 Uhr Vorm. **freihändig** in der Wohnung **Kulmerstr. 28,** II. statt. 1615

Wasserleitung!!!

Wiederum hat sich in den letzten Tagen ein außerordentlich starker Wasserverbrauch gezeigt. — Da das gesammte Rohrnetz vollständig in Ordnung ist, so kann dieser hohe Verbrauch nur eine Folge von **Rohrbrüchen** und **undichten Leitungen** in den Häusern selbst sein.

Die Herren Hausbesitzer ersuchen wir, die Hausleitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige Rohrbrüche sofort bei der unterzeichneten Verwaltung anzuzeigen.

Thorn, den 14. Februar 1898.

Der Magistrat.

Spielen Sie Klavier?

Falls, führen Sie stets auf der Reise, in Gesellschaft etc. ein

Salon-Album in Taschenbuchformat

mit. Soeben erschien Band II des Albums. Derselbe enthält auf 60 S. im Umf. v. 12×16 cm. folg. Composition. in allerbest. Druck und unverk. Form.: 1. Krönungsm. a, „Der Prophet", Meyerbeer. 2. Ouvert. Si j'étais roi", Adam. 3. Nach dem Ball, Harris. 4. Maur. Romanze, Kreutzer. 5. Die Gigerlkönigin, Rheinl. W. Thelen. 6. Gr. Fantasie „Der Freischütz", C. M. von Weber. 7. Les Lanciers, Quadrille, Richardsohn. 8. Fröhl. Landmann, R. Schumann. 9- Kätchen-Polka, W. Nehl. 10. Menuett a. d. D-dur-Symph. Haydn. 11. Aus'm Helenenthal, Lied ohne Worte A. Beller. 12. Auf Flügeln des Gesanges Medelssohn.

Gegen Einsendung von Mark 1.— in Marken erfolgt portofreie Zusendung. Druckprobe, sowie Kataloge sehr billiger Musikalien **gratis und franco,**

W. Thelen-Jansen
Musikverlag. Düsseldorf

Oberschlesische
Kohlen
(auch frachtfrei) offerirt

S. Wechselmann,
Kohlen- u. Kalk-Export
in Rybnik, Ober-Schles.
(Kaufe Detail-Geschäft.
Suche Vertreter.

Holzpantinen

sehr billig in nur guter Waare liefert die **Holzpantinenfabrik** von 1219

Gustav Krause, Schneidemühl.

Man verlange Preisliste.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Man versuche u. vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu M. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Goldene Jubiläumsmedaille, London 1897.

Max Cohn, Thorn.

Ausnahme-Preise:

Echt japan. Krümelschaufel mit Besen Stück 38 Pf.
Echt japan. Ofenschirme Stück 43, 45 und 55 Pf.
Ragout-Muscheln, weiße Waare p. Stück 8 Pf.
Gläser-Untersetzer p. Stück 5 und 8 Pf.
Glas-Kompotteller p. St. 10 Pf.
Sturzkaraffe mit Glas, einfarbig, 23 Pf.
Sturzkaraffe ff. dekorirt 45 Pf.
Stangenvasen mit Makartbouquets p. Stück 25 Pf.
Glas-Butterglocken St. 30 Pf.
Wassergläser mit Kugel und Stern 10 Pf.
Kaffeelöffel p. St. 2, 3, 5 u. 9 Pf.
Eßlöffel p. St. 4, 6, 9 u. 18 Pf.
Extra starke Kohlenschaufeln mit Holzgriff Stück 19, 29 und 38 Pf.
Gute Solinger Messer und Gabel mit durchgehender Klinge Paar 50 Pf.
Glasrahmen mit Holzrückwand, Visitformat, 15 Pf.
Glasrahmen mit Holzrückwand, Kabinetformat, 25 Pf.
Spirituskocher, bestes System, 50 Pf.
Reich dekorirte Porzellan-Kaffe-Service, 8theilig, 3 Mk. 35 Pf.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Wird aus reinem Fleische bester Sorte hergestellt.

schafft schnell Bouillon in beliebiger Stärke.

Was sagt die Presse zu

„Kürschners Jahrbuch"?

Kalender, Merk- und Nachschlagebuch für Jedermann.

950 Spalten, 8°, 850 Illustr. aus allen Gebieten, eleg. brosch. nur 1 Mk., geb. 1,50 Mk.

Sie sagt: * * * *

Bietet das Wissenswürdigste einer ganzen nicht zu kleinen Bibliothek dar. (Hamb. Nachrichten.)

Es ersetzt eine ganze Bibliothek. (Wiesbad. Tageblatt.)

Sammelbuch deutsch. Fleißes, Fundgrube des Wissens, eines der wohlfeilsten illustrierten Werke. (Leipziger Zeitung.)

Was Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit anlangt, einzig in seiner Art. (Darmst. Tägl. Anzeiger.)

Kann schlechterdings nicht mehr überboten werden. (Factotum.)

Diese Auskunftei erspart in zahllosen Fällen zeitraubendes Nachfragen und Nachschlagen. (Kölnische Volkszeitung.)

Erstaunliche Fülle von Informationen. (Hamb. Fremdenblatt.)

Streift fast alle Gebiete des menschlichen Lebens. (Dortmunder Zeitung.)

Giebt auch über das Augenblicksbedürfnis hinaus Wesentliches und Bildendes. (Berliner Volkszeitung.)

Unsumme von Stoff auf möglichst kleinem Raum. (Fränk. Courier, Nürnberg.)

Der inhalt- und lehrreichste, der billigste aller deutschen Kalender. (Märkischer Sprecher.)

Kann wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung beanspruchen. (Berliner Gerichts-Zeitung.)

Wir besitzen in Deutschland kein ähnliches Buch. (Vossische Zeitung.)

Wer für alle Fragen des Lebens, auf den Gebieten, die die Allgemeinheit angehen, einen Wegweiser, Freund und Berater will, wer sich über alles mögliche Praktische, über Geschehnisse der Gegenwart orientieren, die Wissensschätze in bequemster Weise „nach Hause tragen" will — **der kaufe Kürschners Jahrbuch!** Originell und reichhaltig illustriert, praktisch und mit äußerster Raumausnutzung zusammengestellt, in jeder Zeile die Bedürfnisse weitester Kreise beachtend, belehrend und doch amüsant, musterhaft disponiert, von berufenen Mitarbeitern unterstützt, Jahres-Chronik, Merkbuch und Kalendarium mit den wichtigsten Angaben aus allen Wissenschaften 2c. vereinigend, sozusagen Alles bringend — **das ist Kürschners Jahrbuch!** Es giebt niemanden, der dieses Buch nicht brauchen könnte, niemand, der es jemals wieder wird entbehren wollen, wenn er es einmal benützt hat.

Hermann Hillger Verlag, Berlin.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schlaf- und Reisedecken.

Schönste Muster.
Billigste Preise.
B. Doliva.
Thorn. Artushof.

Dame! lies das berühmte Werk: **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten. Period. Störung. etc. **Helmsen's Verlag, Berlin S. W. 61.**

---

2 schön möbl. Zimmer m. Klavier, sogl. zu verm. Zu erfrag. in d. Exped. d. Ztg.

Bürsten- und Besen-Waaren

aller Art,

in feinster Ausführung, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

Rud. Lipke,
Bürstenfabrikant, Mocker.

Verkaufslokal in Thorn, Rathhausgewölbe Nr. 8, (am Coppernikusdenkmal.)

Nur Dienstags und Freitags geöffnet.

Wäscheleinen, Klammern, Scheuertücher, Fußmatten 2c.

— billigst. —

(Scheuerbürsten 15 Pfg.)
(Schrubber 30 Pfg.)

Damen finden auf beliebige Zeit Pension bei der von der Königl. Regierung concess. Hebeamme Frau **Ludewski,** **Königsberg i/Pr.,** Oberhaberberg 26.

Der von Herrn **R. Wolff** innehabende **Laden u. Wohnung** ist vom 1. 10. 98 zu verm. **H. Claass.**

General-Versammlung

Mittwoch, den 23. Februar,
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai:**

Tages-Ordnung:

1) Rechnungslegung pro IV. Quartal 1897.
2) Rechnungslegung für das Jahr 1897.
3) Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4) Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
5) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6) Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.

Heute Dienstag, d. 15. d. Mts.

Flacki.

v. Barczynski,
Bromberger Vorstadt.

Photographisches Atelier von

H. Gerdom, Thorn

am Neustädt. Markt

Mehrfach prämiirt.

Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Zahnarzt Davitt

Breitestraße 34, II.

Cigarrenhandlung **Wollenberg.**

Pension. Beamter

sucht schriftl. oder ähnl. Beschäftigung. — Offerten unter **100** an die Exped. d. Ztg.

Wohnungen,

zwei Zimmer, Küche und Zubehör, an kleine Familien. **Heiligegeiststraße 7/9.**

Ein kl. möbl. Zimmer ist vom 1. März bill. zu verm. **Strobandstr. 16,** pt. r.

Eine vollständig renov. Wohnung

von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, I. Etage, sofort zu vermiethen. 1331

Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Eine kleine Hofwohnung

zum 1. April zu vermiethen. 1341

K. Schall, Schillerstraße 7.

Eine Oberwohnung

vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen.

Mocker, Thornerstr. 5. **C. Schäfer**

Wohnungen:

2. Etage: 6 Zimmer, Entree und Zubehör per 1. April cr.

1. Etage: 2 Zimmer, möbl. auch unmöbl. per 1. April cr. zu vermiethen.

Eduard Kohnert.

39 Wind- Bäckerstr. Ecke.

Kl. renov. Part.-Wohn., 2 Zim., helle Küche m. all. Zub. v. sof. od. 1. April zu verm. Das. 1 Zim. f. 1 alleinst. Person. 1609 **Bäckerstraße 3.**

Hochherrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen) ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen. 1604

Wilhelmstadt,
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 4—5 Zimmern und Stallung zu verm.

Mocker. L Sichtau.

Kleine Familienwohnungen

sind zu vermiethen **Bäckerstraße 16.**

In meinem neuerbauten Hause
Brückenstraße 11
sind zum 1. 4. 98

3 herrschaftl. Wohnungen

von je 7 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen. 1353

Max Pünchera,
Strobandstr. 5

Eine Wohnung,

5 Zimmer und viel Nebenräume zu vermieth

J. Keil, Seglerstr. 11.

I. Etage,

Mocker, Lindenstraße 13 ab 1. 4. 1898 zu vermiethen. 1213

---

2 Wohnungen z. v. **Coppernikusst. 41.**

---

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen **Heiligegeiststraße 19.**

Renovirte, kleinere Wohnung von sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 35,** I

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.